



Das große Finale: 2300 Menschen im Publikum feiern 200 Beteiligte auf und 150 hinter der Bühne. Dance, Brass & Beat ist auch in seiner dritten Auflage ein Konzert der Superlative. Mehr Bilder vom Event in der Freiheitshalle gibt es unter [www.frankenpost.de](http://www.frankenpost.de)

Fotos: Florian Miedl



Kurz vor dem Klopapier-Werfen: die Tänzer im „Timewharp“.



Symbiose des Wohlklangs: das Heeresmusikkorps Veitshöchheim und das Symphonische Blasorchester des Schiller-Gymnasiums Hof.



In der Weltspitze und auf der Hofer Bühne: Der junge Rehauer Noah Amann, frisch gekürt mit WM-Bronze, als umjubelter Solist in der Freiheitshalle.



Eine der berühmtesten Filmszenen der Geschichte auf der Hofer Bühne: die Hebefigur aus „Dirty Dancing“.



Optisch in Uniform, akustisch im Smoking: Markus Lehnert singt Sinatra.

# Masse und

Dance, Brass & Beat hat am Donnerstagabend knapp zweieinhalbtausend Zuschauer in der ausverkauften Hofer Freiheitshalle begeistert. Der Zusammenschluss aus Schülern, Profimusikern und Tänzern entfachte ein akustisch und optisch opulentes Feuerwerk – und der Funke sprang schnell von der riesigen Bühne aufs Publikum über. Nur Gigantomanie und Effekthascherei? Mitnichten: Die 350 Beteiligten auf und hinter der Bühne haben es geschafft, alle auch noch so unterschiedlichen Akteure zusammenzubringen. Und gemeinsam etwas richtig Großes zu stemmen. Schöner Nebeneffekt für alle, die dabei sein durften: So viel Spaß steckt an!

Von Christoph Plass

## Das Konzert: Paradebeispiel für einen mitreißenden Abend

Zehn Tuben, vier Pauken, Große Trommel und viel anderes dumpfes Grollen: Das hört man weniger mit dem Ohr, als vielmehr gleich direkt mit dem Magen. Carmina Burana, Carl Orff, ein Werk brachialer Urgewalt ebenso wie stoischer Strenge. Als ernster Gegenpart zu vielen U-Musik- und Crossover-Stücken setzen die Akteure bei Dance, Brass & Beat mit dem Klassiker eine klare Ansage: Die hier musizieren und tanzen, fühlen sich in vielen Genres wohl. Gut zweieinhalb Stunden lang nehmen sie am Donnerstagabend ihre Gäste mit auf einen Streifzug durch musikalische Welten. Und auch, wenn schon am Anfang des Abends mehr als 100 Musiker auf der Bühne sitzen, zeigen sie eindrücklich: Sie schaffen immer weitere Steigerungen.

Kern der musikalischen Beziehungen ist das Symphonische Blasorchester des Schiller-Gymnasiums. Unter der Leitung von Benjamin Sebald eröffnen die jungen Bläser den Abend, geben Sängerin Luisa Ruckdeschel Raum für ihr Liebes-Duett mit Axel Dittrich in „Total Eclipse Of The Heart“ und rücken später auf der Bühne tüchtig zusammen, um die zweite große Combo der Show mit Platz nehmen zu lassen: das Heeresmusikkorps Veitshöchheim.

Schon, wie Dirigent Oberstleutnant Roland Kahle sein Podest betritt, sagt alles über diese Gruppe aus: Hier spielt kein träger Beamten-Apparat, hier musiziert kein starrer Marschmusik-Haufen – es ist alles leicht und alles beweglich, die Frauen und Männer in Uniform sind so aufeinander eingespielt, dass sie Kahle nur ganz selten zur wirklich großen Geste zwingen. Im Sinatra-Medley heißt es: Nix Altherren-Swing, hier wird gegroovt und gefeiert, was die Instrumente hergeben. Oder die Stimme: Allein Sänger Markus Lehnert, der auf dem Barhocker den

„Frank“ singt, tauscht akustisch die Uniform gegen den Smoking.

Dritte musikalische Mannschaft im Bunde: die Frankenpost-Band Druckkreif & Friends. Vorne auf der Bühne um den Dirigenten herum platziert, übernehmen die Band-Mitglieder in der zweiten Konzerthälfte gern die musikalische Führung durch die Songs – ohne, dass sie die 150 Musiker in ihrem Rücken zu Statisten verkommen lassen. So wirft Band-Leader Roland Rischawy bei „I’m So Excited“ so manch verschmitztes Grinsen nach hinten zu den Bläsern, so gibt Sängerin Peggy Vater in „Nobody Does It Better“ den vielen Dankesadressen auf der Videoleinwand

einen würdigen Rahmen, so schmeißt Klaus Rießbeck für „Smooth“ als Santana alle Zurückhaltung beiseite. Die Band und zwei Orchester: So viel geballte Klanggewalt ist selten.

Und ausgewogen ist es auch noch: Jedem Takt merken die Zuhörer an, dass er eigens für dieses Konzert geschrieben wurde. Jeder Moment der zweieinhalb Stunden ist durchgeplant und ausgefüllt, das Timing der Tänzer passt zu den Übergängen in der Musik, Moderator, Funken-Feuerwerke und Konfetti-Regen kommen pünktlich und an ihren Plätzen. Ein Abend aus einem Guss: Das reißt am Ende fürs Applaudieren jeden von seinem Zuschauer-Stuhl. Auch, weil Größe lange nicht alles ist für die Beteiligten. Vom Trompeter-Solo direkt vor der Fußspitze der ersten Zuhörer bis zum einzelnen fliegenden Luftballon, vom Rosen-Verteilen der jungen Tänzer bis zum gegenseitigen Abklatschen bei der Taktstock-Übergabe: Der Abend glänzt durch die vielen liebevollen Details, die die Akteure eingewoben haben. Masse statt Klasse? Nein: Beides zugleich. Toll!

„Wir agieren hier nicht kopflos: Wir agieren Footloose.“  
Moderator Florian Spieler